4/2021





**BESINNUNG GLAUBE VERSETZT BERGE** 



**AUS BASEL UND ÜBERSEE** ROLLENBILDER IN MALAYSIA



WIR BITTEN **ZUFLUCHT VOR GEWALT** 

12



## Liebe Leserinnen, liebe Leser



Dieter Bullard-Werner

Liebe Leserinnen, liebe Leser

An einem Strang ziehen ... unser Titelbild zeigt drei Frauen, die das tun. Genau das braucht es, wenn es um Frauenrechte geht: Solidarität unter Frauen und zwar weltweit. Aber es braucht auch Männer, die sich einreihen und für die Rechte der Frauen stark machen.

Im Mittelpunkt unserer Nachrichten der Basler Mission steht ein Interview mit einer Frauenrechtlerin. Lassen Sie sich anregen von ihren Aussagen. Ergreifen Sie die Chance, über eigene Fragen, Antworten, Verhaltensweisen und Erfahrungen nachzudenken.

Wir freuen uns immer über Reaktionen auf unsere Berichte.

Ihr



Das BMDZ-Team und die anderen Beteiligten haben diese Ausgabe der Nachrichten der Basler Mission unter besonderen Umständen geplant, redaktionell erarbeitet, gestaltet und gedruckt. Wir wissen zum jetzigen Zeitpunkt nicht, ob und wann diese Zeitschrift verteilt werden kann. Die Gesundheit unserer Sammlerinnen und Sammler, die das normalerweise übernehmen, geht vor. Die aktuelle Ausgabe ist online zu lesen unter: www.bmdz-online.org (Nachrichtenblatt).

Wir wünschen Ihnen, wenn Sie diese Nachrichten in der Hand halten, dass Sie bei bester Gesundheit sind und es bleiben.

Ihr BMDZ-Team

Wieter Rull-Waver

Dieter Bullard-Werner, Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig

> "Dein Glaube hat dich gesund gemacht, gehe hin in Frieden und sei geheilt von deiner Krankheit.

> > Markus 5,34

Titelbild: Weltweite Geschlechtergerechtigkeit gibt es noch nicht. Dazu äußert sich die Expertin Josefina Hurtado Neira (li.) auf S. 6/7.

## GLAUBE VERSETZT BERGE

Eine Frau litt zwölf Jahre lang an Blutungen. Sie wurde deshalb verachtet, hatte kein Selbstvertrauen mehr. Bis sie sich traute, vorzutreten und Jesus um Hilfe zu bitten. Ihr Glaube an Jesus hat sie gerettet und geheilt. Diese Frau war bereit, mit Traditionen zu brechen, ignorierte Gesetze und schlechtes Gerede. Wir können uns die Hindernisse vorstellen, mit denen sie konfrontiert war, den Spott der Leute, wenn sie vorbeiging, die Blicke der Gesetzeshüter und die Leibwächter oder "Jünger Jesu", die "unwillkommene" Menschen von Jesus wegjagten. Jesus selbst rief sie, nach vorne zu kommen und ihren Glauben zu bezeugen. Die namenlose, unreine und abgelehnte Frau wurde von Jesus wegen ihres Glaubens respektiert.

Heute gibt es viele Herausforderungen in unserem Leben. Wie können wir Frauen des Glaubens werden? Wie



Pfarrerin Jollify Daniel leitet die Frauenarbeit der Basler Kirche von Malaysia (BCCM) in Sabah/Malaysia. Sie lebt in Kudat auf

können wir bezeugen und zeigen, dass wir darauf vertrauen, dass Gott unsere Familie führen, beschützen und heilen wird? Wie können wir unsere Kinder lehren, in ihrem Glauben zu wachsen und ihre Zukunft gut zu gestalten?

#### Hoffnung bewahren

Wer auch immer wir sind, wie auch immer unsere Lebensumstände aussehen, lasst uns den gleichen starken Glauben haben wie diese Frau, die nie aufgegeben hat, auf Heilung, Befreiung und Vergebung von einem liebenden Gott zu hoffen. Gott wendet sich nie von uns ab. Er sehnt sich danach, dass wir uns von ihm berühren lassen, seinen Namen rufen. Wie lange das dauert, das ist nicht die Frage. Gott hat Zeit für alle, die ihm treu sind.

#### Nur Mut!

Gerade in dieser Pandemie sind viele krank und leiden, weil sie ihre Lieben verloren haben. Wir könnten einfach nur trauern, weil wir unsere Zuversicht verloren haben. Der Glaube dieser Frau mahnt uns, niemals aufzugeben. Sie geht voran und gewinnt Hoffnung, als Jesus sie anerkennt. Durch die Stärkung ihres Glaubens wird auch ihr Selbstvertrauen wiederhergestellt. Genauso können wir andere mit unserer christlichen Zuversicht ermutigen und motivieren. Wenn wir an den glauben, der Hoffnung verspricht, dann wird Gott mit uns sein.

Möge unser Herr Jesus uns stärken und unsere Welt heilen. Amen!

Jollify Daniel

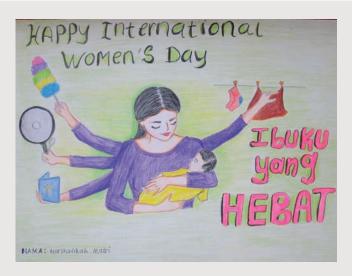




## Rollenbilder in Malaysia

#### Wie schätzen Theologie Studierende in Sabah/Malaysia die Rolle der Frau ein? Was haben sie selbst erlebt? Das haben sie in ihren Bildern festgehalten.

lizabeth Mesdila ist eine engagierte junge Pfarrerin aus Indonesien. Sie studierte Religionssoziologie an der christlichen Universität Satya Wacana in Salatiga, Beratung und Seelsorge. Seit 2014 arbeitet sie im Auftrag von Mission 21 im Frauenzentrum der Protestantischen Kirche in Sabah (PCS) und unterrichtet am kirchlichen Lutherseminar in Kudat im Nordosten Malaysias, auf der Insel Borneo. In ihrer Lehrveranstaltung "Frauen in Kirche und Gesellschaft" werden auch Formen von Geschlechterungerechtigkeit thematisiert. Zum Weltfrauentag am 8. März motivierte sie ihre Studierenden, sich kreativ mit dem Thema auseinanderzusetzen. Sie stellte ihnen die Aufgabe, Poster anzufertigen, die sich mit der Situation von Frauen und Mädchen befassen. Wie schätzen sie Frauen ein, stark oder schwach? Werden sie würdevoll behandelt? Wie sieht die Realität aus und soll sich etwas ändern? Hier sind einige Ergebnisse.



Noorshafikkah Masri malte eine Frau mit sechs Armen, die viele Aufgaben gleichzeitig erledigt: Sie wiegt ein Baby, hängt Wäsche auf, erledigt die Körperpflege, hält eine Bibel in der Hand und wischt Staub. Dazu steht in malaiischer Sprache eine Hommage geschrieben: "... meine großartige Mutter". Die Studentin hat gemalt, was sie Zuhause erlebt: Obwohl ihre Mutter oft sehr müde ist, arbeitet sie so viel, als hätte sie sechs Arme, um den Haushalt zu pflegen. Noorshafikkah ist 21 Jahre alt, Single und handelt wie ihr Vorbild, sie kümmert sich um die jüngeren Geschwister.

Marna Kinsim ist 35 Jahre alt und Witwe. Sie malte sechs Frauen ins Zentrum ihres Bildes, die mit ihr im Diplomprogramm der Protestantischen Kirche in Sabah (PCS) studieren. Ihre Freundschaft stärkt sie und hilft, ihren neuen Weg weiterzugehen. Marna begann das Studienprogramm als sie sich von ihrem Mann scheiden ließ. Er hat sie betrogen und verlassen. Die Gemeinschaft und Solidarität mit den anderen Studierenden bedeuten ihr sehr viel: "In Christus können wir große Dinge tun".



Lickson Mansin lebt noch bei seinen Eltern. Sein Vater ist krank und die Mutter allein für den Unterhalt der Familie zuständig. Immer wieder schüttet sie dem 23-Jährigen ihr Herz aus. Eines Tages hörte er auf dem Heimweg ein Kind laut schreien und sah einen Mann, der seine Frau blutig schlug und ein Kind auf den Boden warf. Lickson wurde so zornig, dass er den Mann angriff, weil er davon überzeugt ist, dass man bei Gewalt nicht schweigen darf, sondern sie stoppen muss. Lickson wusste nicht, wie er sein Erlebnis zum Ausdruck bringen sollte. Er bat einen Freund, seine Gedanken mit der Hand zu zeichnen, anstatt eine Computeranimation zu nutzen.

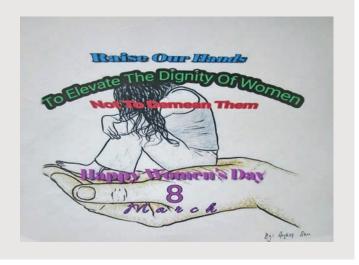




Daecleant Jaipol ist Single und nahm für sein Poster seine Herkunftsfamilie als Vorlage. Die Mutter des 28-Jährigen ist alleinerziehend, und versucht das Beste für ihre Kinder zu erreichen. Ihr eigener Schmerz soll das Leben ihrer Kinder nicht beeinträchtigen. Sie sollen die Sonnenseite erleben. Im Hintergrund aber ziehen bedrohliche Gewitterwolken auf und sechs Messer zielen auf ihren Rücken. Sie sind beschriftet mit "toxische Freunde", "lächerlich machen", "Hass", "Diskriminierung", "Rassismus", "Zurückweisung".

Samuel Bin Ondili ist 42 Jahre alt und verheiratet. Er nutzte eine Computeranimation, um seine Beobachtungen und Gedanken auszudrücken: Seine Mutter lehrte ihn, unter keinen Umständen Gewalt oder Übergriffe gegen Frauen zu dulden. Seine ältere Schwester erlebte physische Gewalt und Missbrauch durch ihren Ehemann. Als Kinder haben er und sein Bruder das miterlebt und ihren Schwager zurechtgewiesen. Deshalb ist es ihm heute wichtig, der Abwertung von Frauen Würde entgegenzusetzen.

Elizabeth Mesdila, Gabriele Mayer





Es gibt noch viel zu tun, was Geschlechtergerechtigkeit weltweit angeht. Davon ist Josefina Hurtado Neira überzeugt. Sie leitet das Team der Stabsstelle Frauen und Gender von Mission 21 in Basel, die mit der BMDZ internationale Projekte der Partnerkirchen fördert. Sie stammt aus Chile und ist eine erfahrene Sozialanthropologin.



■ Josefina Hurtado Neira

#### BMDZ: Warum ist Geschlechtergerechtigkeit (Gender) wichtig?

Josefina Hurtado Neira: Weil wir heute noch in einer patriarchalen Gesellschaft leben und noch immer Ungleichheit zwischen Männern und Frauen auf verschiedenen Ebenen herrscht; wie z.B. bei der Gesundheit, der Karriere, der Verantwortung der Fürsorge-Arbeit. Ich setze mich für eine freie, gerechte Gesellschaft ein, in der jede Person ihre Talente, Fähigkeiten und Wünsche ausleben kann.

#### Was hat sich in Lateinamerika bzw. dort, wo Sie Projekte betreuen, geändert?

Ich sehe zwei positive Aspekte: Das politische Eintreten für soziale Gerechtigkeit hat sich zum Guten entwickelt. Die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, die mit Mission 21 ein gemeinsames Ziel anstreben, wurde verstärkt. Zum Beispiel durch die Ausarbeitung und Verbreitung von Bildungsmaterial zur Geschlechtergerechtigkeit.

Ich stelle aber auch negative Aspekte fest: Die Überarbeitung und die prekäre Beschäftigungslage von Menschen, die an den Projekten mitarbeiten und die Schwäche von Partnerorganisationen. Beide Aspekte sind eng mit der schlechten Politik der Regierungen und dem ineffizienten Sozialstaat in Lateinamerika verbunden. Der zunehmende Rückzug der internationalen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit aus Lateinamerika wurde nicht ausreichend von lokalen Regierungen ersetzt.

#### Welche Hindernisse sehen Sie für die Gleichberechtigung von Mann und Frau?

Eine große Hürde ist die Beständigkeit machistischer Muster, welche Stereotypen in den Beziehungen zwischen den Geschlechtern naturalisiert haben. Nach wie vor leisten zum Beispiel die Frauen den größten Anteil an Pflegeaufgaben im häuslichen Umfeld. Wenn eine Arbeit schlecht bezahlt wird, ist es die von Frauen. Dann wird sie auch als minder bewertet. Das gilt für die wirtschaftliche und die gesellschaftliche Anerkennung. Im Zusammenhang mit Covid-19 ist die existenzielle und soziale Unsicherheit, in der große Teile der lateinamerikanischen Gesellschaft leben, noch offensichtlicher geworden.

#### Wie können wir helfen?

Viele sozial engagierte Gruppen prangern die Reaktionen der Regierungen auf die Covid-19-Pandemie als unzulänglich an und betonen: "Nur das Volk hilft den Menschen". Sie haben eigene Überlebensstrategien entwickelt, zum Beispiel die Speisung von Bedürftigen auf der Straße, Gassenküchen. Wir treten für eine öffentliche Politik ein, die wirksam auf die Bedürfnisse der Bevölkerung eingeht. Dies



geschieht aber nicht. Wir sind ethisch verpflichtet, Solidaritätsmaßnahmen zu unterstützen, die die Bevölkerung selbst in die Hand nimmt.

Niemand kann leugnen, dass die Gassenküchen die Regierungsverantwortung übernehmen. Auch nicht, dass es eine Schande ist, dass Ende 2019 die Hälfte der 984.000 berechtigten Rentner:innen in Chile weniger als 202.000 Pesos Chilenos (ca. 228 Euro) im Monat erhielten.

Die internationale Gemeinschaft kann Einfluss nehmen, wenn sie die internationalen Vereinbarungen ernst nimmt. Zum Beispiel hat die UNO-Frauenrechtskonvention (CEDAW) einen Sachverständigenausschuss, dem gegenüber Regierungen Fortschritte zur Gleichstellung der Geschlechter belegen müssen. Nur deshalb hat sich in Chile bei Gesundheit und Bildung einiges positiv geändert. Zum Beispiel das Recht von Mädchen, schwanger ihr Studium fortzusetzen oder das Recht von Menschen mit einer Behinderung, über eigene Kinder zu entscheiden. Die Organisationen, die mit Mission 21 zusammenarbeiten, machen uns vor, dass die Arbeit für die Menschenrechte von Frauen mit ihrer Menschenwürde verbunden ist. Die Kooperation mit dem Lutherischen Weltbund in Europa führte dazu, dass die erforderlichen Informationen und Schulungen die erreichen, die sie am nötigsten brauchen.

#### Was ist bei uns anders?

Als ich Ende der 90er Jahre zum ersten Mal in Europa war, fiel mir auf, dass Autonomie und Selbstbestimmung hier Werte sind, die Mädchen von klein auf vermittelt werden.

#### Wo sehen Sie bei uns Nachholbedarf?

Gestern und heute sollten wir uns als globale Gemeinschaft betrachten und die gegenseitige Abhängigkeit zwischen den Menschen anerkennen, die in verschiedenen Teilen des Planeten leben. Wir alle sind ethisch verpflichtet, die wirtschaftlichen Beziehungen zu analysieren, die für diese Kluft verantwortlich sind.

## Wie empfinden Sie das Verhältnis der Geschlechter hier im Vergleich zu Ihrer Heimat?

Im selben Land gibt es riesige Unterschiede, je nachdem, wo Sie aufwachsen. Bevor ich in die Schweiz kam, arbeitete ich dreißig Jahre lang in verschiedenen Bereichen: in der Akademie mit Studenten der Geisteswissenschaften, mit Beamten bei der Sensibilisierung für Geschlechterfragen und mit

Mitgliedern von pfingst-evangelischen Kirchen, die Gewalt in Kirche und Gesellschaft bekämpfen wollten. Bei allen gingen wir von der Volksbildung aus. Wir sorgten für vertrauensvolle Beziehungen, um die eigene Identität zu erforschen und Bedingungen zu erkennen, die individuelles Wachstum hemmen oder fördern. Mit den persönlichen Stereotypen und Vorurteilen zu brechen, war für mich die tiefste Erfahrung. Offenheit, eine unterschiedliche Person zu akzeptieren, kann immer überall erreicht werden. Paradoxerweise erlebte ich größeren Widerstand bei einigen meiner Studierenden, die bereit waren, andere zu "studieren", sich aber nicht selbst hinterfragen wollten. Und manche Menschen, die anfangs "konservativer" erschienen, waren oft aufgeschlossener, ihr Verhalten zu überprüfen.

### Was wünschen Sie sich als Genderbeauftragte für die Zukunft?

Ich hoffe auf ein Verschwinden des dualistischen Denkens, das die Welt und die Menschheit in starre Kategorien unterteilt und die Menschen ungleich platziert. Diese Strukturen zu verändern ist nicht einfach, da wir damit aufgewachsen sind. Ich vertraue darauf, dass viele junge Menschen verletzende Muster nicht übernehmen wollen. Gleichzeitig hoffe ich, dass uns verstärkt Werte aus verschiedenen spirituellen Traditionen wie Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Respekt vor der Vielfalt leiten werden.

Die Fragen stellte Sabine Eigel



Immer noch tragen Frauen in vielen Ländern die Hauptlast für die Versorgung der Familie und werden trotzdem benachteiligt.



## DER WEG IST LANG

Malaysia ist ein multikulturelles, multireligiöses und multiethnisches Land. In diesem Umfeld ist der Begriff Gender vielseitig. Religionen spielen eine wichtige Rolle bei der Interpretation von Gender in ihrer Lehre und auch im täglichen Leben der Gläubigen. Jollify Daniel, die Frauenbeauftragte der Basler Kirche in Malaysia (BCCM) (siehe Foto r. mit ihrem Mann und S.3), schildert die Bemühungen ihrer Kirche, sich für Gleichberechtigung einzusetzen.



Der kulturelle Hintergrund jeder Ethnie hat seine eigene Geschichte, die auf die Erziehung einwirkt. Meiner Meinung nach wird der Gender-Begriff an der Basis nicht überall verstanden, obwohl ihn die Regierung in ihren Erklärungen verwendet. Getan wurde eher weniger. Das liegt an der unterschiedlichen Art auf verschiedenen Ebenen, ihn überhaupt anzuerkennen, zu verstehen und umzusetzen.

#### Einsatz vor Ort

In unserer Kirche versuchen wir unser Bestes, um Kampagnen für Gleichberechtigung durchzuführen, und ein Bewusstsein für Gender unter unseren Mitgliedern zu schaffen. Dafür gehen wir auch in die Gemeinden vor Ort. Da unsere Kirchenmitglieder in ihren Gemeinden mit anderen Glaubensgemeinschaften zusammenleben, kann dies ein effektiver Weg sein, um überall Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung zu fördern. Eine Schlüsselrolle spielen bestimmte Personen, die von uns in den Dörfern ausgewählt und motiviert wurden, in ihrer Gemeinde Vorbild zu sein, indem sie auf Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit hinweisen und diese vorleben. Sie nahmen an Schulungen und Seminaren teil, informierten sich über die Menschenrechte und das malaysische Gesetz und den Umgang mit Opfern von häuslicher und sexueller Gewalt.

Leider ist es noch ein langer Weg. Es kann zehn oder mehr Generationen dauern, um die Mentalität und kulturell bedingte Verhaltensweisen zu ändern, die Ungerechtigkeiten gegenüber Frauen und Kindern begründen. Manchmal macht es uns traurig, wenn auch in den kirchlichen Kreisen die Gleichberechtigung der Geschlechter nicht akzeptiert wird. Manche merken gar nicht, dass sie das andere Geschlecht diskriminieren und ungerecht behandeln.

#### Bewusstsein schaffen

Wir werden weiter das Bewusstsein für die Gleichstellung von Mann und Frau bei all unseren kirchlichen Aktivitäten schärfen, sei es auf lokaler, Bezirks- oder nationaler Ebene. Wir wählen potentielle Führungspersönlichkeiten aus, Männer und Frauen, die in ihren Gemeinden als Sprecher:innen gegenüber der Regierung fungieren, um Traditionen und Verhaltensweisen zu beeinflussen, die das Ziel der Gleichberechtigung und Geschlechtergerechtigkeit in ihren Gemeinden gefährden.

# Persönliches aus der Sammelarbeit

Die Kirche ragt weit über den Ortsrand hinaus. Das war schon als Kind für Martha Siebert klar. Jetzt ist sie Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde in Oberstenfeld im Dekanat Marbach und Bezirksbeauftragte für Mission und Ökumene. Zu ihrem Auftrag gehört, die Sammler:innentreffen der Basler Mission - Deutscher Zweig (BMDZ) zu organisieren.

Sie erinnert sich gut an die einfache Strohhütte, die ein Missionar in ihrer alten Pfälzer Heimat im Diakonissenmutterhausgarten nachgebaut hat. Er war in der Südsee tätig. Oder die Jugendgruppe, mit der sie "vier Tage wie in Japan leben" verbrachte. Ihr Bruder arbeitete jahrelang als Missionar im Kongo und in Kenia. Sie selbst ist viel gereist und pflegt internationale Kontakte über Europa hinaus. Zwei ihrer Töchter verbrachten ihr "Freiwilliges Soziales Jahr" in Rumänien bzw. Ägypten (leider wegen Corona abgebrochen).

#### Gemeinsamer Glaube trägt

Die gute Botschaft zu teilen ist der Theologin am Wichtigsten. Vor allem

von Jesus erzählen, natürlich auch den Menschen helfen, ihre Lebensumstände zu verbessern. Im gemeinsamen Glauben sieht sie eine gute Basis für gleichberechtigtes Miteinander, "da lernen alle dazu". Bei Projekten, die nur von einer Seite finanziert werden, entstünde leicht eine Schieflage. Auch von der BMDZ wünscht sie sich deutlichere Hinweise auf die spirituelle, geistliche Grundlage ihres Einsatzes. Außerdem hält sie es für möglich, dass Sammler:innentreffen mit Schwerpunktthemen mehr Menschen interessieren und größere Wirkung nach außen erzielen können.

#### **Mut zur Mission**

Bei einem Besuch beeindruckt haben sie indische Christ:innen, die Schikanen nicht davon abhalten, einen Evangelisten in die Dörfer zu schicken, um von Jesus zu erzählen und dann auch meist eine Schule aufzubauen. Diesen Mut wünscht sie sich hier auch.

Martha Siebert sieht die Zukunft kleiner Missionswerke positiv. Je persönlicher die Kontakte zu Menschen und Gemeinden im Ausland seien,



■ Martha Siebert

desto stärker sei die Bereitschaft, für sie zu spenden. Große Hilfswerke hätten öfter Probleme, nachvollziehbar zu machen, wo das gesammelte Geld hinfließt und was es bewirkt. Dass die Menschen kirchlichen Einrichtungen immer noch vertrauen, zeige ihr das Beispiel Italien, wo statt Kirchensteuer eine Kultursteuer (otto per mille) erhoben wird, die jeder der Einrichtung seiner Wahl zukommen lässt und es sich zeigt, dass z.B. die Waldenser auch von vielen Nichtmitgliedern bevorzugt werden. In hiesigen Gemeinden käme es auch darauf an, wie die Pfarrer:innen selbst zu Mission stehen. Ob sie das Thema in ihren Predigten aufgreifen, Vorträge organisieren, Besucher:innen aus Partnerkirchen und Mitarbeitende von Hilfsprojekten einladen. "Es muss immer jemand geben, der Fürsprecher ist."

Sabine Eigel

#### Termine

**■** BMDZ-Geschwistertreffen 23. September 2021 in Stuttgart

■ Interkulturelles Bibellesen 15. Juli 2021 online

■ Kamerun-Netzwerktreffen 24.-26. September in Rastatt Bitte erkundigen Sie sich rechtzeitig, ob die Veranstaltungen stattfinden können; Telefon: 0711 63678 62, Email: koellner@ems-online.org

- Sammlerfreizeit der BMDZ
  - 5.-8. Oktober 2021 in Unteröwisheim / Kraichgau
- **BMDZ Mitgliederversammlung** 
  - 23. Oktober 2021 in Stuttgart
- Missionsgottesdienste

20. Juni 2021 in Steinenbronn

27. Juni 2021 in Bonlanden

11. Juli 2021 in Marktlustenau-Waldtann

18. Juli 2021 in Bünzwangen-Sulpach



#### **BUCHTIPPS**

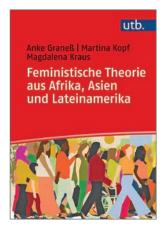




Caroline Criado-Perez Unsichthare Frauen: Wie eine von Daten beherrschte Welt die Hälfte der Bevölkerung ignoriert btb Verlag, München 2020, 497 Seiten, ISBN-13: 978-3442718870

#### Mit neuen Augen sehen

Die Welt ist von Männern für Männer gemacht und tendiert dazu, die Hälfte der Bevölkerung zu ignorieren. Caroline Criado-Perez erklärt, wie dieses System funktioniert. Sie legt die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Erhebung wissenschaftlicher Daten offen. Diese Wissenslücke liegt der kontinuierlichen und systematischen Diskriminierung von Frauen zugrunde und erzeugt eine unsichtbare Verzerrung, die sich stark auf das Leben von Frauen auswirkt. Kraftvoll und provokant plädiert Criado-Perez für einen Wandel dieses Systems und lässt uns die Welt mit neuen Augen sehen. Caroline Criado-Perez, 1984 geboren, ist Autorin und Rundfunkjournalistin. Ihr erstes Buch "Do it Like a Woman" wurde von den Medien als "ein eindringlicher journalistischer Text" und zu einem der "Bücher des Jahres" des Guardian gekürt. Als eine der international bedeutenden feministischen Aktivistinnen ihrer Zeit wurde Criado-Perez mehrfach ausgezeichnet. Zu ihren bekanntesten Kampagnen-Erfolgen gehören die Mitfinanzierung der Website Women's Room, der Abdruck einer Frau auf britischen Banknoten, die Verpflichtung von Twitter, seinen Umgang mit dem Thema Missbrauch zu ändern, und die Aufstellung einer Statue der Frauenrechtlerin Millicent Fawcett auf dem Parliament Square. 2013 wurde Caroline Criado-Perez zum "Human Rights Campaigner of the Year" ernannt. Seit 2015 ist sie "Officer of the Order of the British Empire" (OBE). Sie lebt in London.



Anke Graneß, Martina Kopf, Magdalena Kraus Feministische Theorie aus Afrika, Asien und Lateinamerika: Eine Einführung UTB Verlag, Stuttgart 2019, 323 Seiten, ISBN-13: 978-3825251376

#### Feminismus in Asien, Lateinamerika und Afrika

Ziel dieser Einführung ist es, mit feministischen Strömungen außerhalb Europas vertraut zu machen. Nachgezeichnet werden Debatten zu Feminismus und Gendergerechtigkeit in Afrika, Asien und Lateinamerika der letzten Jahrzehnte sowie der rege Austausch über regionale, nationale und auch kulturell-religiöse oder Sprachgrenzen hinweg. Der Band enthält Kapitel mit regionalem und mit themenzentriertem Fokus, wie dem postkolonialen Feminismus, Feminismen im Islam oder dem Ökofeminismus.

## PIONIERIN IN GHANA

19 Jahre war sie alt, "Binders Rose", Bauerntochter in Korntal, gut in der Schule, ihrer Mutter eine geschickte Hilfe in der Versorgung ihrer acht jüngeren Geschwister.

a fragte sie Pfarrer Johann Heinrich Staudt, ob sie bereit wäre, nach Afrika zu reisen, um einen ihr unbekannten Missionar zu heiraten und mit ihm für das Reich Gottes zu wirken. Das war Johann Georg Widmann (1814-1876) aus Gniebel, der seit 1843 an der Goldküste tätig war. Nach drei Jahren Arbeit wollte er gern heiraten. Er bat das Komitee in Basel, eine passende Gefährtin für ihn zu suchen. Das Komitee wandte sich an einige Missionsfreunde wie Pfarrer Staudt.

Rosina war bereit zur Ausreise und ihre Eltern stimmten zu. Sie hatte in Korntal viel über die Mission gehört und wusste um die Gefahren des Lebens in den Tropen. In der Anfrage des Pfarrers meinte sie den Wunsch Gottes zu hören.

Am 17. September 1846 wurde sie im Gottesdienst in Korntal verabschiedet und ausgesandt. Pfarrer Staudt hätte ihr gern beim Segen die Hände aufgelegt – aber einige ältere Brüder meinten, die Handauflegung ginge nur bei ausgebildeten männlichen Missionaren. Aber sie schrieb in ihr Tagebuch: "Des Herrn Hand war nicht verkürzt; darum machte es mir nichts aus!"



Rosina Widmann und ihr Mann Johann Georg Widmann (li.) mit anderen Missionaren

Foto: 04\_QS-30\_108\_0006 Archiv Basler Mission

#### Ein Herz für Mädchen

Schon bald nach ihrer Ankunft und Heirat in Afrika eröffnete sie eine Mädchenschule in Akropong, anfangs mit Hilfe einer Dolmetscherin. Schnell sprach sie die Twi-Sprache selbst. Die Mädchen lernten bei ihr nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen, sondern auch Nähen, Schneidern und Haushaltsführung. Das Weben war im Volk der Akan bekannt, aber das Verarbeiten der Textilien neu. Anfangs musste sie viel mit Eltern und Häuptlingen verhandeln, damit die Mädchen zur Schule kommen durften. Später fand die Schule großen Zulauf und wurde vorbildlich für das ganze Land. Ihr besonderer Einsatz galt der Ausbildung der künftigen Ehefrauen afrikanischer Lehrer und Pfarrer.

Zusammen mit ihrem Mann arbeitete sie über 30 Jahre lang im heutigen Ghana. 12 Kinder hat sie dort geboren, vier musste sie in Akropong beerdigen. Nach dem Tod ihres Mannes kehrte sie nach Korntal zurück, wo sie 1908 starb. Ihre akribischen Tagebücher geben einen guten Einblick in das Leben der frühen Christengemeinden in Ghana.

Jürgen Quack

Rosina Widmann-Stube Sitzungszimmer

■ Die Rosina Widmann-Stube würdigt die Pionierin der Mädchenbildung im Basler Missionshaus.

#### IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission Nr. 4 Juli/August 2021

Auflage: 11.100

Redaktion:

Sabine Eigel

Herausgeber:

Basler Mission - Deutscher Zweig e.V.,

vertreten durch den Vorstand, Vorsitzender: Eckehart Lauk

Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP)

Kontakt:

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart

Tel.: 0711 6 36 78-52, Fax: 0711 6 36 78-2005

Email: bmdz@ems-online.org www.bmdz-online.org

Bankverbindung:

Evangelische Bank eG

Spendenkonto

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität

Gestaltung: B-Factor GmbH

**Druck:** W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG



#### Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)

Die BMDZ unterstützt außer den Frauen in Malaysia auch Menschen in Kamerun, die unter Bürgerkrieg, Krankheiten und Armut leiden, misshandelte Hausangestellte und Industriearbeiter in Hongkong, Flüchtlinge im Südsudan, Kinderheime in Indien, Gesundheitsstationen in Ghana und internationale Arbeitseinsätze für Jugendliche. Zudem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig. Mehr Infos unter: www.bmdz-online.org

## **ZUFLUCHT VOR GEWALT**



■ Viele junge Frauen kommen aus den Nachbarländern nach Malaysia, um zu arbeiten. Dort werden sie häufig misshandelt und missbraucht.

Frauen-, Kinderhandel und Gewalttaten zuhause sind in Malaysia stark verbreitet. Die Opfer, viele aus dem Ausland, brauchen dringend Hilfe. Das Projekt der BMDZ fördert Frauenhäuser, ermöglicht Kindern den Schulbesuch, vermittelt Frauen Rechtsbeistand, unterstützt wirtschaftlich und betreut psychologisch.

**Auch Ihre Spende hilft!** 

Stichwort "Frauen und Kinder in Malaysia"

Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) Evangelische Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80

**BIC: GENODEF1EK1** 

Julius Sulus Sulus

Sabah liegt im Osten von Malaysia, einem Staat in Südostasien mit 28,3 Millionen Finwohner innen

## Die Partner-Kirchen in Malaysia

Die Basler Mission – Deutscher Zweig pflegt gute Beziehungen zur Basler Kirche Malaysia (BCCM) mit 69.000 Mitgliedern. Die Kirche ist für ihre hervorragenden Schulen und für die einzige evangelisch-theologische Ausbildungsstätte in Sabah, das Sabah Theological Seminary, bekannt.

Außerdem ist die BMDZ mit der Protestantischen Kirche in Sabah (PCS) verbunden. Sie hat 40.000 Mitglieder in mehr als 250 Gemeinden. Damals wie heute werden Frauen und Männer neben dem Erwerbsberuf zum kirchlichen Dienst ausgebildet, den sie abends und sonntags ausüben.